

Als

Die Weyland Wol-Ehrbare und Tugendbelobte

Frau Anna / geborne **Söllerin** /

Des Ehren-Wolgeachten

Herrn Benedict Mohauptes /

Wolgesehenen Bürgers / Kauff- und Handelsmanes
in Königl. Stadt Thorn /

im Leben Herz-Treugesene Lheliebste /

am 1. May-Tage dieses 1701. Christ-Jahres

Durch einen unverhofften Schlagfluß aus dieser Zeitligkeit
entzogen /

und den 5. darauff / (war Christi Himmelfahrt)

Ben der Pfarr-Kirchen zu St. Marien alldar in Bold-

reicher Versammlung zu dero Väterlichen Erb-
Begräbnis begleitet wurde /

wolte

Durch Erwekung des Vorzuges /

Welchen theils Frauen sich durch Tugenden vor den Männern erworben /

Ihr rühmlisches Andencken

(so gut es bey wehrender Unpäßligkeit geschehen können)
erhalten helfen

M. George Wende /

des Gymnasii daselbst Rector und Prof. P.

I H O R N /

Gedruckt in Eines Hoch-Edl. Rathes Druckerey.

B dermahleins mehr Frauens- als Mänliche
Personen zur rechten Hand werden gestellet
werden / wird eigentlich der letzte Tag eröff-
nen. Wir zehlen jetzt manchen von wegen
seines äusserlichen Wandels unter die Gebe-
nedeyten / von deme wir doch nicht gründlich versichert sind / ob
und wie weit er mit dem Himmel bekañt gewesen: Wir zweiffeln
hingegen vielmahl an anderer Einnahme in das Paradies /
derer Gott-ergebene Seele sich dennoch am letzten Ende mit
ihrem Heylande heilig besprochen hat. Inmittels ist gestalten
Sachen nach nicht ungereimt / vor die Ersten ein günstiges Ur-
theil zu fällen. Männer finden tausend Gelegenheiten / in ihrem
Glauben irrig gemacht zu werden / weñ hingegen unsre Cha-
ritinnen bey ihrem alten Credo ohne Anstoss beharren mögen.
Maria behält das beste Theil / wenn gleich Demas die Welt
lieb gewinnet. Männer verfallen offtermahls durch ihre Ra-
tionem Status in Nemtern / durch ungezähmte Curiosität in
geistl. Dingen / durch ihr Interesse im Handel und Wandel /
in solche Abwege / die sie entweder vor kein Abenteuer mehr
erkennen / oder doch nur mit dem Leben ablegen: Wer wil
aber solch Unheil ins gemein von Frauen besorgen? Ihre Un-
wissenheit ist hierinfallis ihr Glück. Je weniger man sich mit
der Welt bekañt macht / je weniger beslecket man sich mit der-
selben. Männer (wer kans läugnen?) versäumen unterwei-
len die Kirch-Versammlung. Was ist Schuld daran? Wil
man anders essen / so muß man ihrer Meinung nach auch reisen /
oder zu Hause anschaffen / und gutten theils selbst Hand zu
Wercke legen: Kluge Frauen führen sich hlein anders auff.
Bey den meisten heißt es: Trachtet am ersten nach dem Reich
Gottes. So bald die Stunde zum Gottes-Dienst ruffet /
findet man das Gottes-Haus von ihnen also gleichsam be-
pffroffet / daß man meinen solte / sie wolten der frommen Hanna im
Kirchengehen den Preiß abgewinnen. Wir wollen von so
viel tausend Soldaten / welche in der Feld-Schlacht aufge-
opffert werden; Ingleichen diejenigen / so auff wilder See
Schiff-

Schiffbruch leiden / oder in Bergwercken verfallen / nicht alle
ins Thal Sionom verbannen. Ein einzig misere mei Deus!
wenn es aus concentrirten Bußkräften herrühret / vermag
den Himmel wieder auffzuschliessen. Indessen bleibt doch un-
laugbar daß man in solchen Fällen nicht allemahl so erwünscht /
als wie auff dem Bette / sich zum Tod bereiten / und fertig
machen könne. Ein tödtlich-verwundeter Soldat muß viel-
mahl unter tausend Anfechtungen verschmachten / wenn hin-
gegen das sterbende Frauenzimmer zu Hause mit tausend Trö-
stungen unterhalten / und zu seeligem Abdrücken beschickt wer-
den mag. Summa: Die Frauens-Bilder scheinen von Na-
tur einen größern Zug zur Frömmigkeit zu haben / weder die
Männer. Ihre eingezogene und sanffmüthige Gebedrden
schicker sich besser zu der frommen Ruth / als kühnen Judith /
Nachahmungen. Möchte also wol einstens erfolgen / daß in
Ansehung ihrer beharrlichen Gottseeligkeit viel Männer von
ihnen beschämet / und mit einem andren Rang / weder sie /
versehen werden möchten.

Unter solchen vorsichtigen Matronen, die nach dem Edlen
Kleinod der Seeligkeit trachten / und dannenhero sich von der
unsaubern Welt nicht gerne beslecken wollen lassen / ist unsre
Seel. Frau Mohauptin verhoffentlich nicht die letzte. Wol
wahrnehmend / daß eines belobten Frauenzimmers edelste
und fast ganz eigene Tugend sey die Gottesfurcht / ließ sie Ihr
(eingezogenem Bericht nach) von Jugend auff gefallen / Ihre
Seele mit heiligen Berrichtungen einzuswenhen. Man hat
auch biß an Ihr seeliges Ableben nicht klagen hören / daß Sie
vorsätzlich davon abgewichen. Sie konte sonst als eine Söl-
lerin von Ihrer Vorfahren Wolverhalten bereits einigen
Glanz gewinnen; Aber nein! Die Seele mußte mit eignen
Tugenden gezieret / das Geschlecht mit mehrerm Zusatz beehrt
werden. Sie hat hiernächst zu zweyenmahlen / und anfangs
zwar mit (Tit.) Hn. Johann Rimplern / Neustädtischen
Gerichts-Berwandten / nachgehends mit (Tit.) Hn. Bene-
dict Mohaupten / vornehmen Bürgern / Kauff- und Handels-
Manne /

Manne/ im Ehestande gelebet/ und darinnen Ihre Freunde offtermahls zweiffelhaftig gelassen/ ob sie mehr Ihre Liebe gegen die Eheherren/ oder Ihre Treue gegen die Fr. Töchter/ anziehen solten. Angemerckt/ daß Ihre seelige Fr. Mutter Ihren seeligen Herrn Vater / (Tit.) Hn. Peter Zöllern/ Weyland Borstädtischen Schoppenmeister/ in währendem Ehestande allemahl höflich/ glimpflich und bescheiden angenommen/ hat Sie nach deren Exempel in Ihrem Ehestande gleichfalls sich nicht anders/ als schiedlich und friedlich/ bezeigen wollen. Den es bleibt doch darbey/ Töchter schlagen/ wie in andern Qualitäten/ also in Handthierung ihrer Männer/ gemeiniglich den Müttern nach. Sie hat überdiss auch in Wirthschaftlichen Verrichtungen/ die in der *Oeconomie* ebenfalls vor rühmliche Anständigkeiten gehalten werden/ Ihr ein sehr guttes Andencken erworben. Umb das/ wer die Seinigen nicht versorget/ von einem Heyden kaum unterschieden werden mag/ war Ihr erstes und letztes/ nebst Ihrem Ehllichem Vormund vor des Hauses Wolfahrt derogestalt zu sorgen und zu wachen/ womit nicht minder was erkleckliches erworben/ als/ was bereits erworben war/ nützlich angelegt werden möge. Weder dieses aber/ noch jenes/ weder Nahrung/ noch Ehestand/ haben Ihr an Ihrer obbemeldten Gottesfurcht einigen Abbruch verursachet. Und warum dieses? Kirchen- und häußliche Tugenden können gar füglich beysammen stehen. Der in der ersten Taffel sich selbst zu lieben anbefohlen/ der hat in der andern auch die Liebe des Nächsten eingefeset. Wolte sie in Ihrem Ehestande und Nahrung des Segens/ der meistens den Frommen in Überfluß abgemessen wird/ habhaft werden/ so war vielmehr nöthig/ zum ersten das Reich Gottes zu suchen/ und das übrige von seiner Vaterhand zu erwarten. Sie that es auch. Wann es Zeit war/ dem lieben S O T ein Rauch-Opffer des Gebets und Lobgesanges zu lieffern/ oder auch Ihre Seele mit dem Himmel-Brod des Göttlichen Wortes zu speisen/ so eylete Sie allemahl ins Haus des Herren/ und wiesch nicht eher von dannen/ biß Sie des Kirchen-Segens theilhaftig worden war. Als es nun übrigens zum Sterben kam/ und Sie nun die beste Probe Ihres Christenthums ablegen solte/ so erwiese sich der Nutz sothaner Gottseeligkeit. Sterben war bey Ihr so viel/ als nur in ein ander Leben wandern. Darumb/ daß Sie Ihr einfältiges *Credo* offtermahlen durch Anhörung Göttl. Wortes kräftig bestärcken lassen/ war Ihr nun leicht zu glauben/ Ihre Seele werde in Abrahams-Schoß/ als auch geschehen ist/ von den Engeln getragen werden. Und damit verschied Sie.

Ben so gestalten Sachen beliebe der Vielgeehrte Herr Wittiber/ die Tugend-belobten Frauey Töchter und Hn. Eydmänner/ nebst den Edelsten Hn. Brüdern und andern nahen Anverwandten/ sich in Ihrem dißfalls zugestossenem Leidwesen also zu bezeigen/ womit niemand einen Abgang Ihrer Gottgelassenheit an Ihnen verspühren möge. Wahre Christen küssen des Höchsten Hand/ beydes wenn er schlägt und wenn er segnet. Bey den *Politicis* heist es sonst: *Quod non sanat ratio, sanat mora.* Hier nicht also! Nur ungeschlachte Seelen lassen sich alsden besänfftigen/ wenn der in Adern wallende Trieb mit der Zeit allmählich zu verirauchen scheint: Großmüthige Christen erwählen das Erstere/ und heilen die Wunden in der Zeit. Und diß gar billich. Denn mit was Vortheil wil man der einschläffenden Zeit überlassen/ was die geheiligte Vernunft bey Christen auff einmahl verbessern kan? Wehrtesten! mein Zutrauen zu Ihnen ist/ Sie werden dergleichen beginnen/ und sich in Ihren Zustand zu finden wissen. Sol und muß es ja getrauret seyn/ so trauren Sie/ daß numehro eine frohne Seele weniger sich in unser Gotteshaus erheben wird/ weder zuvor: im übrigen mißgönnen Sie der Seeligen Ihren gutten Wechsel nicht. Sie haben numehro an Ihrem löblichem Exempel selber wahrgenommen/ daß deme der Tod nicht schwer falle/ deme die Gottseeligkeit im Leben niemahls beschwerlich gewesen. Sie leben auch allerseits der ungezweiffelten Zuversicht/ Ihre verblichene Frau Eheliebste/ Frau Mutter und Frau Schwester werde demahleins/ gleich andern gläubigen *Matronen*, eine solche Stelle am jüngstem Gerichte finden/ an welcher Sie die heiligen Engel zu Seileits-Männern haben wird. Weg demnach mit übrigem Trauren und Zagen! Umb zu erweisen/ daß Sie der Vernunft mehr/ als der Zeit/ einräumen wollen/ lassen Sie Ihnen das *Argument* Ihres hiümlischen Wolgergehens zu einem empfindlichem Troste dienen/ und sencken Ihre entseelte Gebeine nicht anders/ als mit Hoffnung einer baldigen Wiederersehung/ in Ihr Väterliches Grabmahl ein. Nicht/ wer wol/ sondern wer übel lebet und stirbet/ der ist Berweimens werth!